Mehr als 100 Gäste besuchen den Vortrag des Aktivisten Tobi Rosswog, der selbst zweieinhalb Jahre ohne Geld durch die Welt reiste. FOTOS: TOBIAS LEHMANN

Ist ein Leben ohne eigenen Besitz möglich?

Aktivist Tobi Rosswog spricht bei den EKG-Wissenschaftstagen vor mehr als 100 Gästen

Von Tobias Lehmann

Laatzen-Mitte. „Wir können uns eher das Ende der Welt vorstellen als das Ende des Kapitalismus." Diese These stellte der Autor und Aktivist Tobi Rosswog vor mehr als 100 Gästen im Forum des Erich-Kästner-Gymnasiums am Montagabend auf. Die Schule hatte ihn zu einem der drei Vorträge im Rahmen der laufenden Wissenschaftstage eingeladen. Rosswog stellte dort seine Utopie eines geldfreien Lebens vor. Die praktische Erfahrung hat er bereits gesammelt: Rosswog reiste zweieinhalb Jahre ohne Geld durch die Welt.

Referiert über die Gefahren des Kapitalismus: Tobi Rosswog.

Doch funktioniert ein geldfreies Leben auch für eine größere Gemeinschaft? Rosswog hält das für möglich. Der gebürtige Wunstorfer lebt gemeinsam mit rund 15 weiteren Aktivisten in einem gemeinschaftlichen Haus in Mainz. „Um das zu finanzieren, trägt jeder das dazu bei, was er kann. Ich bin durch meine Vorträge jetzt in der glücklichen Lage, für meine Verhältnisse über relativ viel Geld zu verfügen", sagte Rosswog. Wenn Menschen auf Besitzansprüche verzichten, könne dies für alle Vorteile haben. So gebe es in dem Haus einen gemeinsamen Kleiderschrank, aus dem sich alle nach Belieben bedienen können. „So eine große Auswahl an Kleidung hat eine einzelne Privatperson nicht", sagte Rosswog.

Auf seine Lebensphase komplett ohne eigenes Geld ging Rosswog an dem Abend nicht näher ein. Er konzentrierte sich stattdessen darauf, auf die Gefahren hinzuweisen, die durch das Prinzip des unendlichen Wachstums als Teil des Kapitalismus auf die Welt lauern. „Niemand soll immer mehr haben wollen müssen", zitierte Rosswog die Politikwissenschaftlerin Uta von Winterfeld. Das Streben nach wirtschaftlichem Wachstum führe zur Ausbeutung. So verwies Rosswog auf Studien, laut denen es auf der Welt genug zu Essen für rund zwölf Milliarden Menschen gebe. „Wir sind nur acht Milliarden, und dennoch gibt es viel Hunger auf der Welt", sagte Rosswog.

Zudem leide der gesamte Planet durch die Ausbeutung seiner Bodenschätze. „So wie wir im Moment leben, verbrauchen wir die Ressourcen von zwei Welten. Das wird nicht ewig so weitergehen", warnte Rosswog. Er plädierte dafür, dass jeder Mensch seine materiellen Bedürfnisse hinterfragt. „Viele Menschen besitzen viel mehr, als sie wirklich zum Leben brauchen."

In der anschließenden Fragerunde, in der Rosswog darauf bestand, von Lehrern wie Schülern geduzt zu werden, sagte eine Schülerin, dass für Jugendliche das Thema Identität immer eine große Rolle spiele. Wer versuche, nachhaltig ökologisch zu leben, werde häufig mit dem Begriff „Öko" abgestempelt. Rosswog sagte, dass auch er in einem kleinen Ort aufgewachsen sei, in dem er für seine Interessen keine Gleichgesinnten gefunden habe. „Doch am Ende sollte jeder einfach authentisch bleiben. Wenn etwas für euch stimmig ist, dann ist es richtig."

Info Heute Abend folgt ab 19 Uhr der dritte und letzte Vortrag der EKG-Wissenschaftstage: Dann spricht der Politikwissenschaftler Andreas Blume im Forum des Gymnasiums über das Thema „Berlin ist nicht Weimar". Der Eintritt ist frei.